



Stadt Offenburg



Dezember 2006



Integrationskonzept
für die Stadt Offenburg



Impressum

Herausgeberin:

Stadt Offenburg
Fachbereich Bürgerservice und Soziales
Hauptstraße 75-77
77652 Offenburg

Verantwortlich:

Bernhard Schneider
Leiter des Fachbereichs
Regina Wolf
Integrationsbeauftragte

Wissenschaftliche Begleitung:

Prof. Dr. Günter Rausch

Dezember 2006

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.

Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet, diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme zu speichern.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT DER OBERBÜRGERMEISTERIN

	Seite
1. Grundgedanken	5
2. Die Situation in Offenburg	7
2.1 Bevölkerung	
2.2 Räumliche Verteilung/Schwerpunkte	
2.3 Schulbildung	
3. Handlungsfelder der Integrationsarbeit in Offenburg	9
3.1 Sprache	
3.2 Wohnen im sozialen Raum: Förderung der Integration im Stadtteil/Ortsteil	
3.3 Bildung und Schule	
3.4 Kultur und Begegnung	
3.5 Jugendarbeit	
3.6 Senioren	
3.7 Freizeit und Sport	
4. Steuerung, Begleitung und Förderung durch strukturelle Maßnahmen	25
4.1 Elemente der Steuerung in Offenburg	
4.2 Die Akteure in Offenburg	
5. Die Stadtliga der Wohlfahrtsverbände	29
6. In der Migrationsarbeit in Offenburg engagierte Vereine und Migrantenorganisationen	31
7. Für Offenburg vorhandene Materialien und Grundlagen	34

Vorwort der Oberbürgermeisterin

Seit Anfang 2005 gilt das Zuwanderungsgesetz: Deutschland ist nun auch rechtlich ein Einwanderungsland. Und es ist die Einsicht gewachsen, dass auf allen Ebenen des Staates für erfolgreiche Integrationspolitik gesorgt sein muss. Aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen verleihen der Frage, wie erfolgreich Kommunen Integrationspolitik betreiben, eine hohe Aktualität und ein neues Gewicht.



In Offenburg haben Bürgerinnen und Bürger, Organisationen und Verbände, Vereine und Initiativen seit Anfang der 1980er Jahre beachtliche Integrationsleistungen erbracht.

Bereits Ende der 1970er Jahre richtete der Caritasverband eine muttersprachliche Beratungsstelle für jugoslawische und italienische Mitbürger/innen sowie Beratungsangebote für Aussiedler ein. 1980 konstituierte sich die Ausländerinitiative Offenburg e.V., 1982 nahm der Ausländerbeirat erstmals seine Arbeit in Offenburg auf, seit dieser Zeit feiert die Bevölkerung in Offenburg „Internationale Wochen“, seit 1995 ein „Internationales Fest“, 2002 wurde der Ausländerbeirat zum „Integrationsbeirat“ erweitert, weil wir erkennen mussten, dass sich die Integration von deutschen Staatsangehörigen ausländischer Herkunft nicht von selbst vollzieht. Seit 2004 koordiniert bei der Stadtverwaltung eine „Integrationsbeauftragte“ die Aktivitäten in der Stadt. Ausländische Vereine und Kulturgemeinschaften bringen sich aktiv in unser Gemeinwesen ein, einheimische Sportvereine integrieren die Kinder der Zuwanderer in ihre Angebote. Die Integrationsarbeit ist über unsere Stadtteil- und Familienzentren sozialräumlich vernetzt.

Mit dem vorliegenden Rahmenkonzept, vom Integrationsbeirat initiiert, erfolgt nun eine gesamtstädtische Standortbestimmung, Bestandsaufnahme von Handlungsansätzen und die Skizzierung zukünftiger Handlungsfelder.

Es wird Transparenz über Ziele, Aufträge und Aufgaben der unterschiedlichen Akteure geschaffen, Es werden Zuständigkeiten dargestellt und Abstimmungs- und Steuerungsprozesse beschrieben, es wird Qualität gesichert. Das Konzept zeigt die Aspekte auf, unter denen wir Integration auf kommunaler Ebene in der nächsten Zukunft weiterführen bzw. verbessern müssen.

Viel mehr als alle anderen Aufgaben bedarf die Eingliederung ethnischer Minderheiten in unser Gemeinwesen einer dauerhaften Konsultation aller relevanten Akteure. Integration ist eine kommunale Querschnittsaufgabe, die der Zusammenarbeit, Koordination und Vernetzung bedarf. Dazu gehört auch die Förderung und Stärkung des ehrenamtlichen Engagements.

Ich danke allen, die an der Erstellung des Konzeptes mitgearbeitet haben. In verschiedenen beteiligungsorientierten Workshops wurde Bestandsaufnahme gemacht, wurden Herausforderungen thematisiert. Ich bin zuversichtlich, dass damit eine gute Basis für eine erfolgreiche Integrationspolitik in unserer Stadt erarbeitet ist.

Edith Schreiner
Oberbürgermeisterin

**„Offenburg ist eine Stadt
der offenen Begegnung und
des Dialogs zwischen allen
Generationen, Kulturen und
Religionen. Sie ist eine soziale
und tolerante Bürgergesellschaft.“**

Aus dem Leitbild der Stadt Offenburg

1. Grundgedanken

Deutschland ist wie fast alle Staaten im westlichen Europa ein Einwanderungsland. In Offenburg leben seit vielen Jahren rund 5.000 Menschen mit einem ausländischen Pass aus 109 Staaten mit unterschiedlicher Kultur, Bildung, Religion und Herkunft sowie rund 3.500 deutschstämmige Aussiedler. Alle Prognosen gehen davon aus, dass in den Kommunen in den nächsten Jahren die ethnische und interkulturelle Vielfalt noch zunehmen wird. Die kommunale Integrationsarbeit gehört deshalb mit zu den strategischen Herausforderungen auch in der Stadt Offenburg.

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Ausgehend von den Menschenrechten und von Artikel 3, Abs. 3 des Grundgesetzes wird als Ziel der Integration die strukturelle Gleichstellung aller Menschen in dieser Stadt, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, in allen wichtigen Lebensbereichen wie Politik, Wirtschaft, Wohnen, Gesundheit, Bildung und Kultur betrachtet.

Dabei orientiert sich die kommunale Integrationsstrategie nicht vorrangig an den Defiziten, Differenzen und Problemen der einheimischen und zugewanderten Bevölkerung, sondern in erster Linie an ihren Stärken und Potenzialen, an den besonderen Begabungen und den erworbenen Fähigkeiten. Integration wird als Chance und Aufgabe für alle verstanden. Sie ist keine einseitige Aufgabe der Migrantinnen und Migranten, sondern ein wechselseitiger Auftrag für alle Menschen in unserer Stadt. Gefordert sind hier nicht nur die einzelnen Bürgerinnen und Bürger in ihrer Rolle als Bürger, Nachbar und Kollege oder durch besonderes bürgerschaftliches Engagement, gefordert sind auch die Vereine, Verbände, Institutionen, Einrichtungen und

Unternehmen der Kultur, der Religionen, der Bildung, des Sozialen und der Wirtschaft.

Integration setzt die offene Haltung und Bereitschaft der Einheimischen ebenso voraus wie den Willen und die Anstrengung der Zuwanderer. Dabei kann es nicht um ein einseitiges Einpassen und Einebnen der vielfältigen sozialen und kulturellen Lebensstile und Lebensweisen gehen. Vielfalt soll als Chance und wechselseitige Bereicherung erlebt werden können. Dies erfordert vor allem die Möglichkeit der Verständigung und der Kommunikation. Die Beherrschung der deutschen Sprache ist deshalb die wichtigste Voraussetzung für die Integration. Das darf nicht zu einer Geringschätzung oder Vernachlässigung der muttersprachlichen Fähigkeiten und Ressourcen führen. Gerade diese vielfältigen Kulturelemente sind ein wertvolles Gut einer Gemeinde.

Integration erfordert ein Umdenken und Mitwirken auf vielen Ebenen. Eine zentrale Rolle im lokalen Integrationsprozess kommt der Stadt Offenburg im Rahmen ihrer bürgerchaftlichen Selbstverwaltungskompetenz zu. Um das gemeinsame Wohl ihrer Einwohner und Einwohnerinnen zu gewährleisten, ist ein Integrationsmanagement als Querschnittsaufgabe in allen kommunalen Bereichen zu konzipieren.

Vorrangig muss es der Stadtverwaltung und der Liga der freien Wohlfahrtspflege im Sinn einer kulturellen Öffnung darum gehen, dass in allen Bereichen die Zugangsbarrieren für Migranten und Migrantinnen so niederschwellig wie möglich gestaltet werden. Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen sich durch vorbildliche Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund auszeichnen. Durch Fort- und Weiterbildungen wird dies ebenso gefördert wie weitere interkulturelle Kenntnisse und Handlungskompetenzen. Der Anteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Migrationshintergrund haben, ist mittelfristig auf allen hierarchischen Ebenen zu steigern.

Erhöhung des Zuwandereranteils in der Verwaltung und in der Mitarbeiterschaft bei Sozialen Diensten in kommunaler und freier Trägerschaft ist ein wichtiger Handlungsansatz. Dazu gehören sowohl die Anwerbung zur Ausbildung und die Ausbildung von jungen Migranten, Eröffnen von Einstellungsmöglichkeiten sowie Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen zur Stärkung der interkulturellen Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Integrationsmanagement wird deshalb auch eine Aufgabe der Führungskräfte bei Kommunen und Freien Trägern sein. Die genannten Ziele fließen in die Steuerungsprozesse der verschiedenen Ebenen ein und finden sich wieder in Zielvereinbarungen, Produktbeschreibungen und im Berichtswesen. Sie münden ferner in die Leistungsverträge und Kooperationsvereinbarungen, die mit Freien Trägern und Unternehmungen geschlossen werden.

2. Die Situation in Offenburg

2.1 Bevölkerungsstruktur

Der Anteil der nicht deutschen Einwohner/innen beträgt in Offenburg rund 9 %. Damit nimmt Offenburg im Ortenaukreis den 3. Platz hinter Kehl und Lahr ein. Dieser Anteil liegt seit 1991 relativ konstant zwischen 8,5 und 10 %. Neben den Einwohner/innen mit deutscher Staatsangehörigkeit stellen Staatsangehörige der Türkei (1.244), Italiens (467), Frankreichs (417), Mazedoniens (339), Serbiens und Montenegros (286) und Kroatiens (264) Gruppen mit mehr als 200 Personen.

Der Anteil der nicht deutschen Bevölkerung in den verschiedenen Altersstufen ist unterschiedlich hoch: Während der Anteil bei den über 65-Jährigen bei rund 3 % liegt, beträgt er bei den Erwachsenen bis 65 10,7 %, bei den Kindern und Jugendlichen 10,5 % und bei den Vorschulkindern 3,5 %. Hier führt das neue Staatsbürgerrecht seit dem Jahr 2000 zu einer Reduzierung, da viele Kinder bei der Geburt automatisch die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten.

Nicht gesenkt hat das neue Staatsbürgerrecht jedoch den realen Bedarf an Sprachförderung und zusätzlichen Bildungsangeboten.

2.2 Räumliche Verteilung/Schwerpunkte

Außer in Bohlsbach (215) und Zell-Weierbach (118) wohnen in den Offenburger Ortsteilen weniger als 100 nicht deutsche Personen.

In der Kernstadt lebt der größte Anteil nicht deutscher Personen in der Nordweststadt (29 %) und in der Innenstadt (24 %). Dann folgt die Südstadt mit 19 %.

Alle anderen Stadtteile liegen im und unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Die größte Anzahl Deutscher mit Migrationshintergrund (Aussiedler und Vertriebene) lebt in der Offenburger Weststadt.

2.3 Schulbildung

Der Anteil der nicht deutschen Schüler/innen an Offenburger Grundschulen beträgt im Schuljahr 2005/06 im Durchschnitt 13 % (Kernstadt 20,5 %/Ortsteile: 4,6 %) Die Entwicklung der Schülerzahlen in weiterführenden Schulen wird erheblich vom unterschiedlichen Übertrittsverhalten deutscher und nicht deutscher Schüler/innen beeinflusst.

In der Hauptschule ist der Anteil mit 15,3 % höher (Kernstadt 20,1 %/Ortsteile 7,7 %), in der Realschule mit 4,9 % und in den Gymnasien mit 2,2 % erheblich geringer. An der Förderschule beträgt der Anteil 16 %.

Das Bildungsniveau der nicht deutschen Kinder und Jugendlichen ist insgesamt über-proportional niedriger als das ihrer deutschen Altersgenossen.

Bildungsprobleme treten aber auch bei den Aussiedlerkindern und -jugendlichen auf, die zwar einen deutschen Pass, aber eine nicht deutsche Herkunftssprache und einen Migrationshintergrund haben.

Ihr Anteil beträgt in der Grundschule 6,5 %; Hauptschule 15,9 %, Realschule 8,2 % und Gymnasien 3,7 %, in der Förderschule 2,5 %.

3. Handlungsfelder der Integrationsarbeit in Offenburg

Erfolgreiche Integrationsprozesse müssen auf vielen Ebenen gleichzeitig entwickelt werden. Das beginnt im gewöhnlichen Alltagsleben, geht über die Schul- und Arbeitswelt hin zu Freizeit und Kultur. Allen ist gemeinsam, dass Menschen sich näher kommen und sich kennenlernen können. In Offenburg gibt es bereits zahlreiche erfolgreiche Ansätze zur Integration in den verschiedensten Bereichen. Sie können hier nicht im Detail vorgestellt werden, ebenso wenig die Fülle von Anregungen und Ideen, die im Entstehungsprozess dieses Konzepts durch Bürgerinnen und Bürger sowie Fachleute unserer Stadt im Rahmen verschiedener Workshops, Sitzungen und Veranstaltungen zusammengetragen und diskutiert worden sind. Allen Beteiligten, die sich hier engagiert haben, sei gedankt. Ihre Anregungen sind in dieses Programm eingeflossen.

Vor dem skizzierten Hintergrund werden folgende Schwerpunkte gezielt hervorgehoben:

3.1 Zentrales Handlungsfeld: Sprache

Die Kenntnis der deutschen Sprache in Wort und Schrift ist entscheidend für die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und die erfolgreiche Teilhabe an Schul- und Bildungsprozessen sowie in der Arbeits- und Berufswelt.

Positive Wirkung haben bereits in der Vergangenheit die Maßnahmen zur Sprachförderung in den Stadtteil- und Familienzentren, in den Kindertagesstätten und in den Schulen gezeigt. Durch individuell gezielte Lern- und Entwicklungspläne für alle Kinder mit Migrationshintergrund könnte langfristig am ehesten die Chancengleichheit erreicht werden. Dazu bedarf es weiterer gemeinsamer Anstrengungen aller Bildungs- und Erziehungsträger sowie neuer Ansätze in der Arbeit mit den Eltern. Oftmals fehlen hier die notwendigen Voraussetzungen, um in der jeweiligen Familie die notwendigen Unterstützungsleistungen zu erbringen. Hier können die Stadtteil- und Familienzentren und die Kindertagesstätten mit ihrem gemeinwesenbezogenen Ansatz und ihrer Verankerung vor Ort in den Wohngebieten wertvolle Hilfestellungen leisten. Die so genannte Familienbildung erhält hier eine konkrete Aufgabenstellung. Bekanntlich ist die frühkindliche Förderung gerade im Bereich der Sprachentwicklung von besonderer Bedeutung. Insoweit kommt den Kindertagesstätten im Prozess der Integrationsförderung eine zentrale Bedeutung zu. Sie sind oftmals auch die erste

und einzige Schnittstelle zwischen dem Elternhaus und den gesellschaftlichen Einrichtungen. Umso wichtiger ist eine gezielte, systematische Bildungs- und allgemeine Förderungsplanung gerade der Vorschulkinder, um beispielsweise bereits bei der Einschulung nicht benachteiligt zu sein.

Bei aller Bedeutung der deutschen Sprache ist weiterhin darauf zu achten, dass die jeweilige Muttersprache und die kulturellen Hintergründe der Migrantinnen und Migranten als wichtige Ressource der Lebenswelt und des Gemeinwesens nicht verschüttet werden. Gerade im Zeitalter der internationalen Verflechtungen und weltweiten Kooperationen ist dieser mehrsprachige und interkulturelle Hintergrund eines erheblichen Teils der Bevölkerung nicht zuletzt auch ein attraktiver Wirtschaftsfaktor.

Stärken in Offenburg:

Ein Konzept zur Sprachförderung von Kindern in Kindertagesstätten der Stadt Offenburg und der Freien Träger ist vorhanden (entwickelt in einem Gremium von Erzieher/innen, die in besonderer Weise mit der Sprachförderung von Kindern befasst sind).

Die Umsetzung des Konzepts der Spracherziehung und Sprachförderung begann 2006 und ist für die städtischen Kindertagesstätten (Kitas) verbindliche Grundlage der pädagogischen Arbeit (siehe Sachstandsbericht „Sprachförderung“ in der Sitzung des Integrationsbeirates am 14. 12. 2005)

Manche Kinder wachsen zweisprachig auf: Sie sprechen mit der Mutter oder mit dem Vater eine andere Sprache oder sie sprechen im Elternhaus eine andere Sprache als mit Gleichaltrigen auf der Straße oder in der Kindertagesstätte. Zur kulturellen Vielfalt zählt der Respekt vor der Muttersprache, sie ist das Bindeglied zwischen Kindern und Eltern. In Offenburg werden in der Vorschul-/Grundschulkinderarbeit folgende Sprachförderprogramme umgesetzt:

Systematische Sprachförderung mit Sprachstandserhebungen in den Vorschuleinrichtungen nach dem **Sprachförderkonzept des Landes** (2005/06: 16 Kitas mit 35 Fördergruppen).

Das **Sprachprogramm "Rucksack"** setzt in der Förderung der Erst- oder Muttersprache an.

Die Eltern der Kinder werden mit einbezogen und lernen im Programm, sich aktiv mit ihren Kindern zu beschäftigen.

Dabei lernen die am Rucksackmodell teilnehmenden fremdsprachigen Eltern ein Sprachförderprogramm kennen, das sie im Alltag mit ihren Kindern umsetzen können. Dieser Ansatz wird den neuesten sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen am umfassendsten gerecht.

"Stadtteilmütter", die Elterngruppen eigenständig organisieren und durchführen, werden einmal wöchentlich von einem Diplom-Pädagogen fachlich angeleitet.

In Zusammenarbeit mit der Integrationsbeauftragten der Stadt Offenburg wird das Projekt evaluiert.

Derzeit teilnehmende Einrichtungen:

Franz-Simmler-Kindergarten (Nordweststadt)

Stadtteil- und Familienzentrum Innenstadt: Kita-Bereich

und Rucksackmodell mit Grundschulkindern in Kooperation mit TEM (**T**reff im Park/
Elternbeirat Türkische Schule/**M**oschee).

In der Erwachsenenbildung ist die Arbeit der Volkshochschule und des **Instituts für deutsche Sprache (IDS)** hervorzuheben. Im Rahmen der Integrationskurse des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge sowie der weiterführenden Sprachkursen der kommunalen Arbeitsförderung wird intensive Sprachvermittlung betrieben.

Handlungsperspektiven in Offenburg

Das Rucksackmodell soll in weiteren Kitas und an Grundschulen eingeführt werden.

Priorität haben dabei Kinder aus Russisch sprechenden Elternhäusern (Albersbösch, Bohlsbach).

Durch eine engere Vernetzung der Angebote für Deutsch Lernende auf Stadtteilebene

mit den Angeboten der Familienzentren soll der Alltagsbezug den Spracherwerb handlungsorientiert erweitern.

3.2 Handlungsfeld: Wohnen im sozialen Raum: Förderung der Integration im Stadtteil/Ortsteil

Integration gelingt am ehesten dort, wo Menschen ihren Lebensmittelpunkt haben, wo sie wohnen und eine erhebliche Lebenszeit verbringen, wo ihre Familie ist, sie ihre nachbarschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen pflegen können und Tag für Tag unweigerlich Menschen unterschiedlicher Herkunft treffen.

Hier sind auch die Einrichtungen für Bildung, Erziehung und die Orte und Räume zur Befriedigung kultureller, religiöser oder politischer Bedürfnisse und Interessen. Die Erfahrung zeigt, dass in der alltäglichen Begegnung am ehesten Vorurteile abgebaut werden und dieses Umfeld auch die natürliche Lernumgebung für vielerlei Kultur- und Wissensvorräte ist.

Die materielle und infrastrukturelle Gestaltung und Ausstattung der Wohnquartiere, zum Beispiel auch die Spiel- und Aktionsräume, sind für die Integration nicht minder von Bedeutung. Vielfalt einerseits und so genannte Normalisierung andererseits könnten die Pole eines Spannungsbogens sein, der die Integration fördert. Einseitige Monostrukturen oder Ghettoisierungsphänomene, wie beispielsweise Kindergarten- und Schulklassen mit einem mehrheitlichen Anteil von Migrantenkindern, sind für den Prozess der Integration kontraproduktiv.

Die Stadt Offenburg hat mit der Einrichtung und konzeptionellen Grundorientierung ihrer Stadtteil- und Familienzentren auf die Gemeinwesenheit hervorragende Voraussetzungen geschaffen, diesen Schwerpunkt optimal fördern zu können. Hier finden soziale Dienstleistungen von der Kindertagesstätte ab dem ersten Lebensjahr bis zur Erwachsenen- oder Seniorenarbeit statt. Hier stützt man sich auf gewachsene Vernetzungsstrukturen mit allen Akteuren im Stadtteil und leistet wichtige Beiträge zur Schaffung positiver Lebensbedingungen für Menschen aller Altersstufen. Durch neue Zielvereinbarungen mit einem differenzierten Zielesystem, mit Indikatoren und einem abgestimmten Berichtswesen wird die Arbeit der Stadtteil- und Familienzentren noch effektiver gestaltet und u. a. auf die Förderung der Integration im hier beschriebenen Sinne ausgerichtet.

Stärken in Offenburg:

- Integration und Begegnung ist einer der fünf Kernarbeitsbereiche der Offenburger Stadtteil- und Familienzentren (SFZ), die ab 2007 alle Offenburger Stadtteile abdecken. Zielkataloge für diesen Arbeitsbereich liegen schriftlich vor.
- zwei Mal jährlich durchgeführte Stadtteilkonferenzen in allen Stadtteilen geben Impulse für das Zusammenleben im Wohnbereich.
- Fachkräfte aus der pädagogischen und sozialen Arbeit aller Träger treffen sich in Stadtteilteams, in denen sie sich für die Verbesserung der Lebensverhältnisse von Kindern, Jugendlichen, Familien und älteren Menschen im Quartier einsetzen.
- Konflikte, die sich aus dem Zusammenleben im Stadtteil ergeben, haben eine besondere Bedeutung. Hier wird über Integrationsbereitschaft entschieden. Sie müssen früh erkannt und gelöst werden, damit ein friedliches Miteinander möglich ist. Hier hat die Gemeinwesenarbeit der Stadtteil- und Familienzentren eine wichtige Mediationsfunktion; situationsbezogene Arbeitsgruppen sind im Rahmen der kommunalen Kriminalprävention (KKP) tätig.
- Integriertes Entwicklungsprojekt „Mehr Lebensqualität in Nordwest“ (MehrLiN) mit LOS- Projekten zur Integration von Migranten in der Nordweststadt.
- Ortsteilprojekte in Bohlsbach (initiiert durch das Ost-West-Integrationsprojekt (O-WI) und fortgeführt unter Federführung der Landsmannschaft der Russlanddeutschen).

Handlungsansätze in Offenburg:

- Entwicklung einer tragfähigen Kooperation zwischen den Diensten der Wohlfahrtsverbände und den Trägern der Integrationskurse mit den Stadtteil- und Familienzentren.
- Engagierte Schlüsselpersonen mit bikultureller Kompetenz sollen als Brückenbauer im Stadtteil gewonnen werden.

3.3 Handlungsfeld : Bildung (Schule und Volkshochschule)

„Bildung ist mehr als Schule und Schule ist mehr als Bildung“ heißt es im 12. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung. Zweifellos kommt beiden Bereichen eine Schlüsselfunktion bei der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund zu. Hier können sie nicht nur in ihrer sprachlichen Entwicklung am ehesten gefördert werden. Hier lernen sie auch die wesentlichen Werte, Kulturtechniken und die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die zur Bewältigung des gesellschaftlichen Alltags erforderlich sind. Neben der Förderung der kognitiven Kompetenzen können hier auch die sozialen und emotionalen Kompetenzen gefördert werden. Darüber hinaus begegnen sie hier tagtäglich Lehrkräften und Kindern aus anderen Kulturkreisen. Ziel muss sein, die volle schulische Integration aller Kinder und Jugendlichen zu erreichen, ungeachtet ihrer Herkunft.

Mit dem neuen Programm „Offenburg macht Schule“ werden weitere Anstöße erfolgen, ebenso mit dem so genannten Rucksack-Projekt, den LOS-Projekten oder den vielen, unterschiedlichen Hausaufgabenbetreuungen. Außerdem sind neue Wege auszuloten und exemplarisch zu erproben. Hierzu gehören sicherlich die immer wieder geforderten gemeinsamen Projekte von Schule, Kinder- und Jugendarbeit mit Eltern, gerade auch mit Migrationshintergrund, und freiwillig engagierten Bürgerinnen und Bürgern. Dabei sollten sich alle Beteiligten als gleichberechtigte Akteure auf gleicher Augenhöhe begegnen. Hier könnten auch innovative kleinere Projekte und Maßnahmen initiiert werden, z.B. Elterntandems unterschiedlicher Herkunft oder Lernpartnerschaften von jüngeren und älteren Schülerinnen und Schülern oder gemeinsame „Pädagogische Tage“ von Schule sowie Kinder- und Jugendhilfe im Sozialraum vor Ort.

Hohe Erwartungen werden auch an die Ganztagschulen geknüpft, die zur Förderung der Integration einerseits bereits im Grundschulalter beginnen, andererseits auch auf Gymnasien und andere Schulen der Sekundarstufe II ausgedehnt werden sollten. Solche und andere Reformideen für den Lern- und Lebensraum Schule sollten in einem offenen Dialog von Schülerinnen und Schülern, Eltern, Bürgerinnen und Bürgern, Lehrkräften, Erzieherinnen und Erziehern sowie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern in gemeinsamen, interdisziplinären Arbeitskreisen, Foren und anderen Gesprächs- und Planungsgruppen vorangetrieben werden. Gemeinsame Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen können einen möglichen Rahmen hierfür bilden.

Nicht zuletzt würde eine deutliche interkulturelle Öffnung durch Lehrkräfte mit Migrationshintergrund nicht nur von besonderer motivierender Bedeutung für die Schüler und Schülerinnen sein, sondern auch der Kommunikation und Unterstützung der Eltern dienen.

Auch die Volkshochschule Offenburg mit dem Institut für Deutsche Sprache (IDS) versteht sich als ein Ort, an dem sich Menschen unterschiedlichster Herkunft zum gemeinsamen Lernen treffen. Sie will mit ihren Angeboten die Partizipationschancen der Zugewanderten verbessern.

Gesellschaftliche Teilhabe durch fundierte Deutschkenntnisse und ein alltagskulturelles Grundverständnis als Basis für Kommunikation sind die Kernelemente der Integrationskurse im Auftrag des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge. Für viele Zuwanderer ist die VHS ein erstes Stück neue Heimat.

Stärken in Offenburg:

- Sprachförderung (Rucksackprojekte) in der Grundschule.
- Hausaufgabenbetreuung durch Einrichtungen in den Stadtteilen.
- Bildungs- und Erziehungsangebote der Familienzentren.
- Kommunales Schwerpunktprojekt: „Offenburg macht Schule“.
- Schulsozialarbeit im Bereich Übergang Schule-Beruf.
- VHS mit dem Institut für Deutsche Sprache.

Handlungsperspektiven in Offenburg:

- Sprachprogramme in den Grundschulen bekannt machen und innerhalb der nächsten Jahre anwenden.
- Einstellung von Lehrkräften mit Migrationshintergrund.
- Kooperation Migrantenvereine/Schulen.
- Messung des Schulerfolges von Migrantenkindern.
- Seminar- und Workshopangebote der VHS in Kooperation mit der Integrationsbeauftragten und dem Integrationsbeirat zu Möglichkeiten der politischen Bildung und Partizipation.
- Beitrag der VHS zur Verbesserung der Aus- und Weiterbildungschancen von Migranten.

3.4 Handlungsfeld: Kultur und Begegnung

Kunst und Kultur, Religion, Feste, Bräuche und Riten sind Ausdruck der jeweiligen Werte, Einstellungen, Gefühle und Gedanken der Menschen. Sie dienen der Identitäts- und Gruppenbildung. Sie helfen den Menschen, sich auszudrücken und sich mitzuteilen. In einer Stadt, in der Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion und Kultur zusammenleben, ist es deshalb wichtig, dass sich im Bereich der Kultur und der Begegnungen diese Vielfalt auch wiederfindet. In kaum einem anderen Bereich kann so offenkundig erlebt und erfahren werden, welche Bereicherung das Neue und das Vielfältige bieten können. Dabei ist es wichtig, dass den Zugewanderten eine gleichberechtigte Teilnahme am kulturellen Leben der Kommune ermöglicht wird. Oftmals bedarf es dazu spezieller niederschwelliger Angebote, die sich an den Interessen und Themen, an der Lebenswelt der Menschen mit Migrationshintergrund orientieren. Vorhandene Ängste, Barrieren und Informationsdefizite sollten durch gezielte Untersuchungen erforscht und deren Erkenntnisse in entsprechenden Handlungsansätzen umgesetzt werden. Sowohl Einheimische als auch Zugewanderte brauchen ihre jeweils eigene Kultur und sollten zugleich gemeinsame neue Erfahrungswelten erschließen lernen. Sicherlich bedarf es experimenteller Projekte und Initiativen.

Hierzu zählen beispielsweise mehrsprachige Lesungen und Liederabende, interkulturelle Feste und Projekte auch mit Kindern oder z. B. auch die Zusammenlegung des Freiheitsfestes mit einem „Internationalen Fest“.

Vor allem aber sollten die Migranten mit ihren Selbstorganisationen und Eigenproduktionen ernst genommen und unterstützt werden. Die gleichberechtigte Förderung durch Zuschüsse, Räume oder andere materielle Ressourcen sollte ebenso selbstverständlich sein wie die Motivation und Förderung begabter und engagierter Personen und Gruppen.

Auch hier im Kulturbereich gilt der Ansatz der interkulturellen Öffnung, indem Künstlerinnen und Künstler, Fachleute mit Migrationshintergrund für die verschiedenen Funktionen und Aufgabenbereiche gefördert und angestellt werden.

Integrationsmanagement im Bereich von Kultur und Begegnung umfasst auch den unterstützten und begleiteten Dialog und Diskurs über Unterschiede und Differenzen bis hin zu moderierten Konflikt- und Streitgesprächen. Nicht das Wegschauen, Wegreden und Wegblenden unangenehmer Themen und Probleme bringt den Integrationsprozess voran, sondern nur gemeinsame Gespräche bzw. die geleitete Ausei-

nersetzung mit dem Fremden und Trennenden. Hierfür sollten geeignete Strukturen und Angebote, z. B. in den Stadtteilen, entwickelt werden.

Stärken in Offenburg:

- Jährlich abwechselnd ein zentrales Internationales Fest bzw. Internationale Wochen.
- Beständigkeit der OWI-Aktivitäten im kulturellen Bereich.
- Kulturelle Angebote der SFZ auf Stadtteilebene, z. B. Stadtteilstädte.
- Nutzung der Räumlichkeiten der SFZ für lokale Kulturangebote.
- Der Beitrag folgender kulturellen Einrichtungen in Offenburg:

Ritterhaus (Archiv/Museum)

Das Museum und das Archiv bieten Anlässe für interkulturelle Kommunikation (Alltagsobjekte, Kunst- und Kulturobjekte, naturkundliche Objekte, Ausstellungen), einen Rahmen, der das Interesse an anderen Kulturen fördert und Raum für interkulturelle Ausstellungen und Veranstaltungen gibt.

Beispielhaft seien folgende Angebote genannt:

Fremdsprachige Führungen in englischer, französischer, italienischer, türkischer, polnischer und russischer Sprache.

Internationale Integrations- und Sprachkurse finden seit einigen Jahren in Zusammenarbeit mit der VHS im Museum statt.

Großveranstaltungen wie Kulturnacht, Europeanacht.

Interkulturelle Ausstellungsprojekte wie „Burda ve orda – hier und dort“, „Muttertag – Frauentag: Weibliche Traditionen in Ost und West“.

Interkulturelle Filmprojekte wie „Aus dem italienischen Zoldo-Tal nach Offenburg“ Die Geschichte der Offenburger Eisdiele Zampolli.

Durch die Museumspädagogik erreicht das Ritterhaus Museum auch im Kinder- und Jugendbereich kulturell heterogene Gruppen (z. B. Kindergartengruppen und Schulklassen) und thematisiert in Kursen wie „Wie leben Kinder anderswo?“ die unterschiedlichen Kulturen und ihr Verhältnis zueinander.

Stadtbibliothek

Die Stadtbibliothek öffnet ihre bestehenden Angebote durch Verfügbarkeit der Benutzungsordnung in den Sprachen Englisch, Französisch, Türkisch und Russisch; Angebot an fremdsprachigen Büchern: Englisch, Französisch, Türkisch und Russisch sowie englische Hörbücher.

Sie bietet die Möglichkeit der Recherche im EDV-Katalog in den Fremdsprachen Englisch und Französisch.

Sie macht Führungen für besondere Gruppen, z. B. „Rucksackmütter“ und/oder türkische Mütter.

Die vierzehntägigen Vorlesestunden, organisiert von der Stadtbibliothek, gibt es auch in türkischer Sprache ebenso wie die wöchentlichen Vorlesestunden, organisiert vom Kooperationsverein „Lesewelt Ortenau“, durchgeführt von ehrenamtlichen Vorlesepaten. „Lesewelt Ortenau“ ist auch im Asylbewerberheim aktiv.

Die Stadtbibliothek ist informell mit der alevitischen Gemeinde Offenburg vernetzt.

Kunstschule

Unter den kulturellen Einrichtungen Offenburgs bietet die Kunstschule Offenburg als Besonderheit eine spezifische Wissensvermittlung über die Wege der Künste und des Handwerks an. Diese erfüllen wichtige Integrationsaspekte wie Kommunikation und Kooperation, etwa in der gemeinsamen praktischen Auseinandersetzung oder in der Förderung der Vielfalt von Ausdrucksmöglichkeiten.

Positive Ansätze liefern etwa die Ästhetische Früherziehung und kreative Kinderprogramme, indem sie Kinder verschiedener sozialer und kultureller Kreise ohne Barrieren zusammenführen. Wichtig ist es hierbei, die entsprechenden Angebote in stabiler Kontinuität durchzuführen, da so das erforderliche soziale Zusammenleben entstehen kann.

Die Kunstschule veranstaltet selbst oder in Kooperation mit kommunalen und internationalen Partnern öffentliche Begegnungsmöglichkeiten in Form von speziellen Lehrprogrammen, Workshops, Festen, offenen Programmen und kulturellen Einzelveranstaltungen.

Dies ermöglicht gemeinsames Handeln und Erleben von Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen, kann unterschiedlichen kulturellen Sichtweisen wertfrei und bereichernd einen Aktionsort bieten.

Musikschule

Die Musikschule ist offen für Kinder mit Migrationshintergrund. So sind z. B. die Blockflötenkurse in der Anne-Frank-Schule oder das Kooperationsprojekt „Rhythmik“ im Familienzentrum Stegermatt, das Kooperationsprojekt „Bläserklasse“ in der Georg-Monsch-Schule, das Kooperationsprojekt „Trommelorchester“ in der Eichendorffschule und das Kooperationsprojekt „Romeo und Julia“ in der Eichendorffschule multikulturell besetzt.

Volkshochschule

Wenn die Mehrheitsgesellschaft offen für die kulturellen Beiträge der Zugewanderten ist, findet kulturelle Bereicherung statt. Gemeinsam mit Kulturinitiativen und Migrantenvereinen soll Integrationsgeschichten Raum gegeben, sollen Prozesse hinterfragt und Kultur bearbeitet werden. Interkulturelle Feste, Informationsveranstaltungen und Begegnungen schaffen Offenheit und gegenseitiges Verstehen.

Handlungsperspektiven in Offenburg

- Initiierung einer musikalischen Frühförderung zusammen mit der Kindertagesstätte Villa Linse/Kinzigvorstadt, die besonders auf die Sprach-, Motorik- und Sozialförderung von Vorschulkindern abzielt. Geplante Projekte, die speziell für Kinder aus bildungsfernen Schichten oder für Kinder berufstätiger Eltern konzipiert sind.
- Kooperationsprojekte Musikschule Fachbereich Bürgerservice und Soziales im Bereich „Sommerferien in Offenburg“ und anderen Schulferienprogrammen.
- Weiterführung von OWI-Projekten in den Fachbereichen Kultur und Soziales (unter dem Dach der Familienzentren) und des Jugendmigrationsdienstes.
- Erweiterung des Lesesommers um mehrsprachige Beiträge.
- Ausweitung der Vorlesestunden auf andere Sprachen.

3.5 Handlungsfeld : Jugendarbeit

Verbandliche und kommunale Jugendarbeit leisten schon heute einen erheblichen Beitrag zur Integration. Ihre Leistungen basieren auf der Akzeptanz der Heterogenität der Jugendkulturen. Migrantenjugendliche sollen sich in ihrem Stadtteil/in der Stadt akzeptiert fühlen. Sie werden in ihrer Identitätsbildung (bikulturell, binational) wertgeschätzt und gefördert.

Sie werden unterstützt bei der Erlangung von schulischen Abschlüssen und beruflichen Qualifizierungen und Beschäftigungen.

Auch in der Jugendarbeit wird die Notwendigkeit und Bedeutung der Beherrschung und Verwendung der deutschen Sprache bei den Migrantenjugendlichen als wichtiges Handlungsziel verfolgt.

Jugendarbeit bietet Teilhabe und Beteiligung im Stadtteil, im Verein als Alternative zu sprachlosen Gewaltäußerungen. Es gibt durch das dezentrale Konzept in Offenburg vielfältige Räume für Begegnung in Aktivität in Gleichaltrigengruppen. Kommunale Jugendstreetwork/Mobile Jugendarbeit ergänzt und erweitert diese Angebote. Sie erreicht einen hohen Anteil an Migranten, darunter auch viele Aussiedler.

Internationale Jugendbegegnungen, Jugendarbeit und Jugendkulturarbeit öffnen den Horizont und die Wertschätzung des Fremden und Anderen.

Bei einem Teil der männlichen jugendlichen Migranten (Aussiedler, Türken) sind aufgrund der besonderen Problemlagen kriminalpräventive Maßnahmen geboten.

Straßenkulturelle Zusammenschlüsse von Aussiedlern kennzeichnen sich durch erhebliche Solidarität und Gewaltbereitschaft. Hinzu kommt so genannte Armutskriminalität.

Die Straßenkultur oder „Schule der Straße“ als einem Raum der geduldeten Abweichung war und ist in vielen Ländern Osteuropas eine wichtige Sozialisationsinstanz. Eine Auseinandersetzung mit dieser Kultur ist ein wichtiger Ansatzpunkt präventiver Sozialarbeit mit dieser Gruppe und deren geschlechtsspezifischen Rollenmustern. Das Durchbrechen von Denk- und Rollenmustern ist eine Herausforderung, die nicht kurzfristig, sondern mittelfristig Veränderung bringen wird.

Bundesweit sind bei Gewaltdelikten türkische, russische und jugoslawische Jugendliche überrepräsentiert.

Stärken in Offenburg:

- Dezentrales Konzept der Jugendarbeit mit einer Vielfalt unterschiedlichster Treffpunkte in Stadt- und Ortsteilen.
- Angebote der SFZ's im Bereich Medien, Jugendkultur und Sport.
- Partizipationsprojekte wie Zukunftswerkstätten mit Jugendlichen.
- Breites Angebot verbandlicher Jugendarbeit.
- Jugendstreetwork.
- Jugendkulturprojekte wie „KURT“, „Europa macht Theater“.
- Netzwerke wie „Jugendhilfe-Schule“.
- Jugendforum.

Handlungsperspektiven in Offenburg:

- Ausbau gewaltpräventiver Konzepte im Umgang mit Straßengruppen jugendlicher Aussiedler und die Verzahnung mit repressiven Maßnahmen über die Kommunale Kriminalprävention (KKP).
- Integration von jugendlichen Migranten in die verbandliche Jugendarbeit.
- Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen in diesem Feld.

3.6 Handlungsfeld: Senioren

Für die Integration von älteren Migrantinnen und Migranten ist ein wesentliches Moment die Gewährleistung des gleichberechtigten Zugangs zu den Einrichtungen der Altenhilfe. Hierfür ist die weitergehende interkulturelle Öffnung der entsprechenden Dienste und Einrichtungen erforderlich. Der Zugang zu allen Angeboten sollte unabhängig der ethnisch-kulturellen Herkunft möglich sein.

Dies setzt jedoch voraus, dass die interkulturellen Kompetenzen der Mitarbeiter/innen durch spezielle Fortbildungsmaßnahmen gefördert werden und Informationsmaterialien in der Muttersprache vorliegen.

Ältere Migranten fragen nicht nach Angeboten der Altenhilfe, weil diese nicht bekannt sind oder weil sie Vorbehalte gegenüber dem deutschen Altenhilfesystem haben.

Stärken in Offenburg:

- Beratung in Rentenfragen und Fragen des Alters durch die Migrationsdienste der freien Träger.

Handlungsperspektiven in Offenburg:

- Ältere Migrantinnen und Migranten sollen durch die Beratungsstellen für Migranten und die Kulturvereine motiviert werden, ihre Interessen zu artikulieren und umzusetzen.
- Einzelne Gruppen von älteren Migranten sollen in gesellschaftliche Gestaltungsprozesse miteinbezogen werden. Dies kann über den Integrationsbeirat erfolgen.
- Es werden Formen der Zusammenarbeit gefunden, z. B. über den Arbeitskreis Altenhilfe, den Seniorenbeirat oder andere Gremien.
- Die Angebote der ambulanten und stationären Altenhilfe müssen an der ethnischen Lebenswelt der Migranten anknüpfen. Informationsmaterial zu den einzelnen Angeboten sollte in verschiedenen Sprachen vorhanden sein.
- In den Stadtteil- und Familienzentren und im Seniorenbüro sollten Räume für nationalitätenspezifische Seniorengruppen zur Verfügung gestellt werden und Gruppen motiviert werden, sich unter professioneller Leitung zu treffen.
- Kooperation mit Migrantenorganisationen in diesem Feld.
- Informationsbroschüren zum Thema „Alter“ sollten in mehreren Sprachen übersetzt werden.
- Das Seniorenbüro und die Stadtteil- und Familienzentren müssen den Bekanntheitsgrad steigern. Um dies zu erreichen, sollen Flyer in die Sprachen Englisch, Russisch und Türkisch übersetzt werden.

3.7 Handlungsfeld: Freizeit und Sport

Freizeit und Sport ermöglichen Begegnung, Austausch und gemeinsame Aktivitäten und stellen wie kein anderer gesellschaftlicher Bereich für seine Teilnehmer sowohl Chancen für die individuelle Entwicklung als auch vielfältige Möglichkeiten für soziales Lernen und eine Bühne für interkulturelle Begegnungen dar.

Gerade beim Sport, wenn sich Menschen jenseits von Weltanschauung, Herkunft und Nationalität im Training und im Wettkampf begegnen, können Toleranz, Streitkultur und die gegenseitige Wertschätzung kennengelernt und eingeübt werden.

Durch seine niederschweligen Zugänge kann der Sport auch einen Beitrag zum Abbau von Sprachbarrieren, kulturellen Vorbehalten und zur Gewalt- und Suchtprävention leisten. Mitglieder von Freizeit- oder Sportgruppen können recht schnell ein Gefühl gemeinsamer Identität und Zusammengehörigkeit entwickeln.

Um diese Aufgabe erfüllen zu können, müssen die Sportvereine für diese Herausforderungen besonders gefördert werden.

Dazu gehört es auch, die Einwanderer über das Sportsystem in Deutschland zu informieren, sie in den organisierten Sport einzubinden und deren soziales Engagement innerhalb Sportorganisationen zu unterstützen.

Die breiten- und freizeitsportliche Ausrichtung steht bei allen Integrationsmaßnahmen im Vordergrund.

Kegelclubs, Narrenzünfte oder Wandervereine - alle können als Träger von Integrationsleistungen über die bestehenden, gemeinschaftlichen Freizeitaktivitäten gewonnen werden.

Stärken in Offenburg:

Offenburg ist mit ca. 120 Sport- und Freizeit-Sportvereinen Sportstadt. Zahlreiche Sport- und Freizeitanlagen ermöglichen ein vielfältiges Sportangebot von Beach- Volleyball bis zur Wassergymnastik und damit die Chance der ungezwungenen Begegnung, unabhängig von der Herkunft des Einzelnen.

Bei der überwiegenden Mehrzahl dieser freizeit- und gesundheitsorientierten Angebote steht die Integration nicht im Vordergrund, geschieht aber durch das gemeinsame Interesse und das gemeinsame Sporttreiben, auch ohne viel Worte - quasi automatisch. Einige Sportvereine haben Integration darüber hinaus zu ihrem Thema gemacht, da z. B. in der Umgebung ihrer Standorte viele Migranten wohnen.

Zu diesen Vereinen zählen insbesondere:

- Eisenbahner-Sportverein Jahn Offenburg (ESV)
- Polizeisportverein Offenburg (PSV)
- Sport-Club Offenburg (SCO)
- Deutsche Jugendkraft Offenburg (DJK)
- Volleyballverein Bohlsbach (VbV Bohlsbach)

ESV, PSV, VbV und SCO bemühen sich intensiv, Migranten in ihr Vereinsleben zu integrieren und den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich auf der einen Seite sportlich aktiv zu betätigen, auf der anderen Seite auch einen Beitrag zu sozialer und kultureller Integration zu offerieren. So bietet der PSV übergangsweise jungen Migranten in einer eigenen Boxabteilung ein Zuhause und das Angebot, deutsche Vereinsstrukturen kennenzulernen. Aufgrund des besonderen Interesses für den Fußballsport kommt den Fußballvereinen eine besondere Funktion bei der Integration von insbesondere männlichen Migranten zu.

Die zunehmende Einrichtung von Ganztagschulen in Offenburg und die damit verbundene verstärkte Kooperation von Schule und Verein bieten eine zusätzliche Chance, Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zusammen mit den anderen Schülern an den Sport und die Vereinsstrukturen durch das gemeinsame Interesse und Tun heran zu führen.

Schulhöfe werden in Offenburg durch den Ausbau mit Sportanlagen wie z. B. Bolzplätze, Kleinspielfelder für Basketball, Volleyball und Skateranlagen für Kinder und Jugendliche, auch außerhalb der Schulzeit als Treffpunkt interessanter und attraktiver - und bieten somit zusätzliche Chancen der Begegnung und die Möglichkeit, körperliche Energien abzubauen. Gleichzeitig kommt es hier natürlich auch immer wieder zur Abgrenzung, Isolierung der einzelnen Gruppe und zu „Revierkämpfen“.

Handlungsperspektiven in Offenburg:

Begleitung und Unterstützung der Sportvereine bei ihren Integrationsleistungen.

Um effektive Integrationsarbeit leisten zu können, benötigen gerade Sportvereine, die hier aktiv sind oder sein wollen, entsprechende Beratung und Unterstützung in finanzieller und fachlicher Hinsicht. Die Vernetzung mit der Integrationsarbeit der

Stadt wäre hier sehr hilfreich und sinnvoll. Ansprechpartner sind hier die Integrationsbeauftragte und die Abteilung Schule und Sport der Stadt Offenburg. Es ist davon auszugehen, dass darüber hinaus das Land Baden-Württemberg für Übungsleiter, die sich als Jugendbegleiter in Ganztagschulen betätigen wollen, Fortbildungen anbietet oder fördern wird.

4. Steuerung, Begleitung und Förderung durch strukturelle Maßnahmen

Integration ist eine kommunale Querschnittsaufgabe. Sie bleibt zukünftig nicht auf die Zuständigkeiten Einzelner beschränkt, sondern wird als wichtige Aufgabe in unserer Stadt verankert. Integrationsarbeit erfolgt in Zusammenarbeit aller beteiligten Instanzen: Städtische Fachbereiche und Organisationen der Liga der Freien Wohlfahrtspflege, Schulen und Bildungsstätten, Agentur für Arbeit und Kommunale Arbeitsförderung, Unternehmen, Gewerkschaften, Sport- und Kulturvereine, Migrantenorganisationen und ehrenamtlich tätige Bürgerinitiativen, Religionsgemeinschaften sowie politische Gremien.

Um alle Integrationsaktivitäten erfolgsorientiert an den dargestellten Zielen auszurichten, bedarf es der **Steuerung**. Hierzu zählen insbesondere die Zuständigkeitsregelung, die Koordination der Angebote, die Einbindung in ein gemeinsames strategisches Konzept und die Qualitätssicherung.

Die Verantwortlichkeiten für Planung und Durchführung der Integrationsansätze bleibt in den einzelnen Ressorts der Verwaltungen, bei Freien Trägern und Vereinen.

4.1 Elemente der Steuerung in Offenburg sind:

Der **Gemeinderat** kontrolliert als politische Entscheidungsinstanz die Umsetzung der Integrationsziele in unserer Stadt. Er wird durch den Integrationsbeirat und die Integrationsbeauftragte beraten.

Der Integrationsbeirat

Er ist das wichtigste kommunalpolitische Beratungsgremium für den Gemeinderat zu Fragen der Migration und Integration. Als beratender Fachausschuss unterstützt er den Gemeinderat durch Anregungen, Empfehlungen und Stellungnahmen.

Als Organ von Migrant*innenvertreter*innen und Gemeinderatsmitgliedern sowie Vertreter*innen der Freien Träger, der Religionsgemeinschaften und Vertreter*innen von Vereinen, die sich in der Migrationsarbeit engagieren, setzt er sich für die Interessen und Anliegen der zugewanderten Bevölkerungsgruppen ein.

Satzungsgemäße Aufgaben des Integrationsbeirats sind insbesondere:

- Beratung von Themen des Gemeinderats und der Ausschüsse, die integrationspolitische Auswirkungen haben.
- Die Verwaltung in Fragen, die zum Wirkungskreis der Stadt gehören und die die Einwohner*innen ausländischer Herkunft oder Spätaussiedler*innen betreffen, durch Anregungen, Empfehlungen und Stellungnahmen zu informieren und zu beraten.
- Informations- und kulturelle Veranstaltungen zu fördern.
- Den muttersprachlichen Zugang zu einzelnen Zielgruppen zu fördern.
- Integrationsbezogene Projekte im kulturellen, sozialen und Bildungsbereich vorzuschlagen, zu unterstützen und anzuleiten.
- Die Vernetzung von Initiativen, Institutionen und Einrichtungen mit integrativer Ausrichtung anzuregen und zu unterstützen.
- Die interkulturelle Kompetenz in der Offenburg*er Bevölkerung zu fördern.
- Das kulturelle Leben und Angebote mit interkulturellem Hintergrund zu fördern.
- Öffentlichkeitsarbeit für die Belange der Integration durchzuführen.

Somit ist der Integrationsbeirat ein wichtiger Garant dafür, dass Integration und friedliches Zusammenleben in Offenburg gefördert werden.

Der Integrationsbeirat kann **interdisziplinäre Arbeitsgruppen** bilden. In diesen Arbeitsgruppen können entsprechend der im Rahmenkonzept benannten Handlungsfelder themenbezogen die Aktivitäten der unterschiedlichen Akteure in Gesellschaft, Verwaltung und ggf. der Wirtschaft koordiniert und abgestimmt werden.

Über diese Arbeitsgruppen kann eine systematische Einbindung von Migrantorganisationen und engagierten Bürger/innen sowie der notwendige Erfahrungsaustausch ermöglicht werden.

Die **Verwaltung** bestimmt und evaluiert ihre Ziele und Umsetzungsmaßnahmen im Bereich der Integration im Rahmen der kommunalen Gesamtsteuerung.

Die Arbeit wird verantwortet und koordiniert durch die **Integrationsbeauftragte** im Fachbereich „Bürgerservice und Soziales“ der Stadt Offenburg. In diesem Fachbereich sind eine Vielzahl von Integrationsaktivitäten gebündelt (Ausländerbüro, Schul- und Sportverwaltung, Gemeinwesenarbeit in den Stadtteilen, Bildungs- und Betreuungsangebote). Durch die Einbeziehung des Ausländerbüros in den für das Integrationsmanagement und die stadtteilbezogene Integrationsarbeit verantwortlichen Fachbereich wird die Kooperation erleichtert und eine auf der Anerkennung des spezifischen Auftrags und der definierten Rolle basierende Orientierung an gemeinsamen Zielvorstellungen und damit verbunden einer gemeinsamen Organisationskultur ermöglicht.

Zentrale Aufgaben der derzeit mit einem Stellenumfang von 50 % einer Vollzeitstelle besetzten Position der Integrationsbeauftragten sind:

- Begleitung der Umsetzung des Integrationskonzeptes, Federführung der Steuerungsgruppe Integration.
- Initiatorenfunktion bei der Konzeptionierung und Weiterentwicklung integrativer Arbeitsansätze in Einrichtungen und Diensten.
- Vernetzung der Akteure in der Verwaltung und bei den Freien Trägern.
- Geschäftsführung des Integrationsbeirats und seiner Arbeitsgruppen.
- Ansprechpartnerin für Vertreter/innen ausländischer Vereine, Religionsgemeinschaften und Migrantorganisationen sowie der Freien Träger in Fragen der Integrationspolitik.

- Förderung des Dialogs zwischen Migranten und Mehrheitsbevölkerung.

Die Integrationsbeauftragte versteht die Integrationsarbeit als einen beteiligungsorientierten Aushandlungsprozess mit den Steuerungsaufgaben:

- Analyse der örtlichen Situation (Potenziale, Angebote, Bedarfe, Aufwand).
- Erarbeitung konkreter Ziele und Maßnahmen in den benannten Handlungsfeldern, Hinterlegung mit Wirkungskennzahlen (Woran messen wir den Erfolg?).
- Bildung von Netzwerken sowohl bei der Formulierung von Zielen als auch bei der Durchführung von Maßnahmen.

Die **Steuerungsgruppe Integration**: Die Integrationsbeauftragte und Führungskräfte der Freien Träger und der Verwaltung haben maßgeblich an der Erstellung des gesamtstädtischen Integrationskonzepts inhaltlich mitgearbeitet. Sie steuert künftig die Umsetzung dieses Konzepts und damit den Gesamtprozess. Die Federführung und Geschäftsführung der Steuerungsgruppe liegt bei der Integrationsbeauftragten, die Umsetzung erfolgt verwaltungs- und trägerintern. In der Gruppe fließen die Ergebnisse der Handlungsfelder zusammen und das Controlling wird abgestimmt.

4.2. Die Akteure in Offenburg

„Als Stärke der gegenwärtigen Integrationsarbeit in Offenburg kann neben dem Engagement der beteiligten Akteure das breite Angebotsspektrum hervorgehoben werden.“ (Jankowski, S.: „Integration von Migranten als kommunale Aufgabe am Beispiel der Stadt Offenburg“; Diplomarbeit 2004/05).

Im Sinne des bewährten Subsidiaritätsprinzips haben bei der Bewältigung der immensen Integrationsaufgaben die Vereine, Verbände und andere nicht-staatliche Organisationen den Vorrang gegenüber der öffentlichen Hand. Sie können dabei auf vielfältige Erfahrungen, Beziehungen und Strukturen zurückgreifen, die im wechselseitigen Prozess zwischen einheimischer Bevölkerung und Zuwanderern sehr bedeutsam sind. Das beginnt im Bereich der Werte- und Normendiskussionen, die beispielsweise wesentlich durch die Kirchen beeinflusst werden, und geht über Bildungs- und Kulturakteure hin zum Freizeitbereich, in dem beispielsweise Sport- und Freizeitvereine einen hervorragenden Zugang zu Kindern und Jugendlichen haben.

Diese Akteure des zivilen Sektors der Bürgergesellschaft sind deshalb durch die Politik und Verwaltung der Stadt bei der Wahrnehmung dieser Integrationsaufgabe zu fördern und zu unterstützen. Gleichzeitig muss es Aufgabe der Kommunalen Selbstverwaltung sein, diese Aktivitäten zu koordinieren und im Sinne eines kommunikativen Kontraktmanagements zu steuern. Es gilt ein abgestimmtes Konzept des Miteinanders zu entwickeln, um den vielfältigen Bedarfen und Potenzialen, gerade vor dem Hintergrund verknappter Ressourcen, gerecht zu werden. Über wechselseitige, verbindliche Absprachen zwischen den verschiedenen Ebenen sollten konkrete Festlegungen über die zu erbringenden Leistungen und die zu erreichenden Wirkungen - auf dem Gebiet der Integration - ebenso geregelt werden, wie die hierfür bereit gestellten Ressourcen. Hierbei kann auf die bereits in Offenburg entwickelten Instrumente der Kooperation und der Zusammenarbeit zurückgegriffen werden (Treffen Stadtliga-Stadtverwaltung, Sportkreis Offenburg, Stadtteilkonferenzen und Stadtteilmteams).

Eine besondere Aufgabe liegt beim **AusländerBüro** der Stadt Offenburg. Es wird gemäß des Zuwanderungsgesetzes seine Rolle als Integrationsbehörde ausbauen und dabei mit den entsprechenden Trägern der Erstberatung und der Durchführung der Integrationskurse kooperieren. Hierzu gehören auch fallbezogene Kooperationen mit den Trägern und der Integrationsbeauftragten.

5. Die Stadtliga der Wohlfahrtsverbände

Zur Liga der Freien Wohlfahrtspflege gehören folgende Verbände: Arbeiterwohlfahrt, Caritasverband, Paritätischer Wohlfahrtsverband, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonisches Werk und die Zentrale Wohlfahrtsstelle der Jugend in Deutschland.

Grundsätze der Integrationsarbeit der Verbände sind:

- Die Mitwirkung an der Integration von Zuwandernden in unser Gemeinwesen gehört zum Grundauftrag aller Wohlfahrtsverbände. Sie treten ein für gegensei-

tige Toleranz und Akzeptanz, Begegnung und Verständigung. Ihre Dienste sind grundsätzlich und gleichermaßen offen für Einheimische wie für Migranten.

- Die Verbände setzen sich dafür ein, allen zugewanderten Menschen in der Stadt eine gleichberechtigte und gleichverpflichtende Teilhabe am gesellschaftlichen, sozialen und politischen Leben zu ermöglichen.
- Sie beziehen Position zugunsten berechtigter Interessen besonders gefährdeter und rechtloser Personen und unterstützen die Zusammenführung von Familien.
- Die Wohlfahrtsverbände sind Partner im Netzwerk der an Integration beteiligten Institutionen und Personengruppen.

Stärken in Offenburg:

- Beteiligung an der Planung und Koordination bestehender Dienste und Einrichtungen speziell für Zugewanderte.
- Akquise und Betrieb von Diensten und Einrichtungen für Zuwandernde, die aus öffentlichen Mitteln teilfinanziert werden:
 - o Migrationserstberatung
 - o Jugendmigrationsdienst
 - o Integrationsprojekte
 - o Sozialdienst für Flüchtlinge
- Familienzusammenführung
- Beratung und Begleitung von Menschen mit Migrationshintergrund im Rahmen der eigenen Fach- und Sozialdienste.
- Mitwirkung bei der interkulturellen Öffnung der Regeldienste und -einrichtungen, Beratung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in Regeldiensten.
- Mitarbeit im Integrationsbeirat der Stadt Offenburg und in angeschlossenen Arbeitsgruppen sowie in Stadtteilkonferenzen und anderen einschlägigen Gremien.

Die Aufgaben werden wahrgenommen von qualifizierten Fachkräften und erweitert durch das freiwillige Engagement zahlreicher ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Zum Selbstverständnis der Wohlfahrtsverbände gehört die Orientierung an ganzheitlichen, auf die ganze Person Ratsuchender gerichteten und zur Selbsthilfe befähigenden Angeboten und Hilfen.

Handlungsperspektiven in Offenburg:

Im Rahmen eines Projekts: Gewinnung von ehrenamtlichen Übersetzer/innen für die Migrationserstberatung des Caritasverbands und des Diakonischen Werkes (unterstützt von der Offenburger Bürgerstiftung St. Andreas) wird dieses Angebot kulturell geöffnet und werden Zugangsbarrieren abgebaut.

6. In der Migrationsarbeit in Offenburg engagierte Vereine und Migrantenorganisationen

Um Zuwanderern den Zugang in die deutsche Gesellschaft zu erleichtern, sollten die Migrantenorganisationen vor Ort in Netzwerkstrukturen eingebunden sein. Die Mitglieder verfügen über das Know-how, wie und wo man die Zielgruppen am besten erreicht und wo integrationsspezifische Bedarfe bestehen. Sie können mithelfen, Migranten in Offenburg die Partizipation am gesellschaftlichen Leben zu erleichtern.

Stärken in Offenburg:

Die Stadt ist für die Mehrzahl der Migrantenvereine und -organisationen ein Ansprechpartnerin und wichtige Anlaufstelle.

Vertreter/innen der Vereine sind Mitglieder im Integrationsbeirat und nehmen am öffentlichen Leben teil.

Ausländerinitiative Offenburg e.V.

Buntes Haus
Moltkestraße 10
77654 Offenburg

Ökumenischer Arbeitskreis Asyl

Oskar-Muser-Straße 4
77652 Offenburg

Türkisch - Islamischer Verein e.V.

Stegermattstraße 16
77652 Offenburg

Alevitisches Gemeindezentrum Offenburg/Ortenau e.V.

Otto-Hahn-Straße 9a
77652 Offenburg

Aktion Bildungsverein

Am Gerberbach 8
77652 Offenburg

Mazedonischer Verein „Makedonska Zora 93“

Offenburg e.V.
Ortenberger Straße 26
77654 Offenburg

Kulturverein Phralipe e. V.

St.-Martin-Straße 98
77652 Offenburg

Kroatische Kulturgemeinschaft e.V.

Tullastraße 16
77652 Offenburg

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Schaiblestraße 21

77654 Offenburg

Internationaler Saz- und Kunstverein Offenburg e.V.

Sonnenblumenweg 3

77656 Offenburg

Handlungsperspektive in Offenburg:

Das ehemalige „Haus des Friedens“ des AK Asyl in der Otto-Hahn-Straße wird zur Heimstatt für engagierte Migrantenvereine und ein multikultureller Treffpunkt.

7. Für Offenburg vorliegende Materialien und Grundlagen

- „Integration von Migranten als kommunale Aufgabe am Beispiel der Stadt Offenburg“, Diplomarbeit von Swetlana Jankowski, FH für öffentliche Verwaltung Kehl.
- „Zwischen Ausgrenzung, Germanisierung und multikultureller Vielfalt“- Kommunale Konzepte und Strategien zur Integration von Migrantinnen und Migranten, Diplomarbeit von Sebastian Klus, Fachbereich Soziale Arbeit der Evangelischen FH Freiburg.
- Auswertung der Umfrage „Ältere Migrantinnen und Migranten in Offenburg, Stadt Offenburg, Fachbereich Bürgerservice und Soziales, Seniorenbüro.
- „Konzept zur Sprachförderung in Offenburger Kindertageseinrichtungen“, Stadt Offenburg, Fachbereich Bürgerservice und Soziales.
- Bericht zur Situation von Migrantinnen und Migranten in Stegermatt, Stand März 2006, Stadt Offenburg, Fachbereich Bürgerservice und Soziales.
- 20 Jahre Ausländerbeirat, Chronologie 1982 – 2002.
- Satzung für den Integrationsbeirat der Stadt Offenburg vom 12. 4. 2004.
- Zusammenfassung der Workshops zu folgenden Themenbereichen:
- Integration durch Bildung/Integration durch Jugendarbeit/Integration durch Kultur und Begegnung.
- Konzept und Zielkatalog der Offenburger Stadtteil- und Familienzentren.
- Deutungen und Materialien zur Situation in der Nordweststadt von Offenburg, Hrsg. Stadt Offenburg, erarbeitet von der Kontaktstelle für praxisorientierte Forschung e.V. an der Evangelischen FH Freiburg.